



Zweite Adventswoche

Lukas 3, 1-6

Die Ernennung Johannes des Täufers

Im fünfzehnten Jahr der Herrschaft des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter in Judäa war und Herodes Landesfürst von Galiläa und sein Bruder Philippus Landesfürst von Ituräa und der Landschaft Trachonitis und Lysanias Landesfürst von Abilene, als Hannas und Kaiphas Hohepriester waren, da geschah das Wort Gottes zu Johannes, dem Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja (Jesaja 40,3-5):

»Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste:

Bereitet den Weg des Herrn,

macht seine Steige eben!

Alle Täler sollen erhöht werden,

und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden;

und was krumm ist, soll gerade werden,

und was uneben ist, soll ebener Weg werden,

und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.«

Es mag nicht sehr wichtig erscheinen zu wissen, dass Lysanias Tetrarch von Abilene war als Johannes der Täufer begann, die Bußfertigkeit zu predigen. Aber es kann uns dabei helfen, den geschichtlichen Zusammenhang unserer Tradition und die universelle Notwendigkeit von Propheten in Erinnerung zu rufen. Der wilde Prophet aus der Jordanischen Wüste ist der Archetyp all jener, die uns zur Ordnung rufen, sich dabei über soziale Konventionen hinwegsetzen und die Verleugnungen und Ausflüchte von offizieller Seite offen ansprechen. Solche Menschen beschreiben ganz einfach was Sache ist, selbst wenn sie von der Obrigkeit als Feinde der Menschen und Sündenböcke gebrandmarkt werden, oder gar Anschläge auf sie verübt werden.

Johannes ist eine Figur des Advent, die den Weg bereitet für das Erscheinen von Jesus auf der öffentlichen Bühne. Advent heißt wörtlich ein „Entgegenkommen“. Er kommt uns entgegen, und während wir diese Annäherung bemerken, können wir vielleicht selbst beginnen, auf ihn zuzugehen. Mit dieser räumlichen Bildersprache wird ein spirituelles Erlebnis beschrieben, das von Raum und Zeit nicht begrenzt wird, aber dennoch in der menschlichen Kulturlandschaft und in der realen Zeit stattfindet.

Was ist die Kernaussage der Botschaft des Propheten? Eine 'Bußtaufe zur Vergebung der Sünden'. Für viele Menschen in der heutigen Zeit haben diese Begriffe in etwa so viel Bedeutung wie Programmiersprachen. Aber sie rufen die bedeutsamen und zeitlosen menschlichen Bedürfnisse nach Sinnhaftigkeit, Ritual und Transformation herauf. Sünde ist endemisch. Die Welt wird zerfressen von der Sünde: von individueller und kollektiver Sünde, in Familien, in Aufsichtsräten, bei der Verschmutzung der Umwelt und auch der Gedankenwelt junger Menschen.

Wir benutzen vielleicht die Worte Schuld, Scham, Sorge oder Bedauern als Synonyme für die Buße. Keine schlechten Reaktionen, zumindest eine Zeitlang, dass wir unsere Sünden anerkennen und den Schaden, den wir anderen zugefügt haben. Wir sollten jedoch mehr tun als nur mit der Schulter zu zucken und mit einem 'weiter geht's' zu reagieren. Die eigentliche Bedeutung von Buße (metanoia) meint nicht nur was wir tun, sondern eine Sinnesänderung, buchstäblich über den Verstand hinaus. Gegen den Schrecken der Angst und dem Gefangen-sein in destruktiven Verhaltensmustern, ist nichts weniger als ein Umschalten im Betriebssystem unserer Aufmerksamkeit erforderlich. Wir brauchen keinen Wandel des Glaubens, sondern der Wahrnehmung, nicht um die Ideologie geht es, sondern darum wie und was wir sehen.

Das leitet den Vorgang des Vergebens in uns und gegenüber uns selbst ein. Es ist niemals leicht, zu erkennen, wie verloren, getäuscht oder selbstzentriert wir einmal waren. Die Anerkennung dessen bedarf der Versöhnung mit dem wahren Selbst, das wir zuvor zurückgewiesen hatten. Wir können anderen den Schaden, den sie verursacht haben, nicht verzeihen, bevor wir nicht verstanden haben, was es heißt, uns selbst zu vergeben. 'Warum sollte ich mir selbst vergeben? Er hat mir wehgetan!' Vielleicht - und natürlich muss der Gerechtigkeit Genüge getan werden. Aber wenn wir ganz, heil, werden wollen, ist es nicht damit getan, ein Opfer zu sein. Wir brauchen die heilsame Wirkung des Perspektivenwechsels, einer neuen Weise, die ganze Situation zu erkennen.

Die Buße gehört zu der 'Taufe', ein sichtbares Zeichen dessen, was im Bewusstsein geschieht. Das hat vielleicht ausdrücklich religiöse Bedeutung bei der Aufnahme in eine neue Gemeinschaft und hilft, den Sinneswandel in Gang zu halten. Aber auch die Meditation ist eine Taufe, ein Eintauchen in den Strom des Bewusstseins. Und sie hat eine äußere Form, sichtbare Zeichen. Wie wir sitzen, offenkundige Stille und äußere Ruhe, unser täglicher Rhythmus von morgens und abends, das alles sind Rituale, die den Prozess

unserer Sinnesänderung und unser erweitertes Bewusstsein zum Ausdruck bringen und untermauern. Meditation gibt auch wieder, was Jesaja mit Erhöhen und Ebenen beschreibt, indem sie uns zeigt, dass wir vom Schrecken, dem Horror, entbunden werden in einen neuen Zustand der Gesundheit und des Erblühens.

Laurence Freeman OSB

Übersetzung: Carolin Frank und Susanna Melzer